

wesen. Einige Missverständnisse sollten doch ausgeräumt werden: Wenn Pertz die *vox sancti* als Argument dafür anführt, dass eine Wundererzählung erst nach der Heiligsprechung Godehards niedergeschrieben wurde, dann meint er damit keineswegs die Tatsache, dass der Heilige in direkter Rede spricht (S. 381), sondern dass der Autor ihm die Vokabel (*vox*) *sanctus* als Epitheton beilegt. Christoph Brower behauptet keineswegs, Arnold habe zusammen mit Godehard die Abtei Hersfeld geleitet, sondern er hält Arnold von Hersfeld als Autor einer Godehardsvita für wahrscheinlich, weil auch Godehard einmal Abt dieses Klosters war (*cum S. Godehardus Hersueldensem Abbatiam quoque administrabat*; S. 383 mit Anm. 136). Und eine Hs., die *e Monasterio Westphaliae* geschickt wurde, kommt nicht „d'un monastère de Westphalie“ (S. 384), sondern aus der Stadt Münster.
V. L.

Peter SCHREINER, Die Kette im Kaiserpalast: Überlegungen zur Begegnung von Petrus von Anagni und Kaiser Michael VII. Dukas in Konstantinopel (1072), in: Studi in onore del prof. Giorgio Fedalto (Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia, Biblioteca 32) Atene/Venezia 2016, Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia, ISBN 978-960-7743-69-5, S. 429–440, analysiert den Quellenwert der von Bruno von Segni verfassten, spät überlieferten Vita des aus Salerno stammenden Anagneser Bischofs Petrus (ed. R. Grégoire, vgl. DA 64, 213), der 1072 im Auftrag Papst Alexanders II. *pro concordia fidei* an den Bosphorus reiste, und entdeckt darin bislang unbekannte lokale Details wie eine Kette zum Schutz des Kaiserpalasts.
R. S.

Martin HOMZA, *Mulieres suadentes* – Persuasive Women. Female Royal Saints in Medieval East Central and Eastern Europe, transl. by Martina FEDOROVÁ et al. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 42) Leiden 2017, Brill, 260 S., ISBN 978-90-04-31466-5, EUR 110. – Dieses Buch ist schon 2002 in slowakischer Sprache erschienen. Es handelt sich hier aber nicht lediglich um eine Übersetzung, sondern um eine gründliche Adaptierung an die Bedürfnisse eines ausländischen Lesepublikums, welche auch den Fortgang der Forschung zum Thema in den mehr als 15 Jahren seither zumindest teilweise zur Kenntnis nimmt. Der Vf. setzt sich zum Ziel, die Wandlungen zu verstehen, die das Bild der heiligen Herrscherinnen in Mitteleuropa während des MA erlebte, und ihre Bedeutung neu zu werten. Schlüsselgestalt ist für ihn die heilige přemyslidische Herzogin Ludmila von Böhmen († 921), zudem sucht er nach Ähnlichkeiten zwischen der Darstellung dieser Herzogin und anderen Herrscherinnen aus Mittel- und Osteuropa (Herzogin Olga in Russland; Adelheid von Krakau in Ungarn). Als gemeinsame Inspiration macht er neben der heiligen Jungfrau Maria das Bild der heiligen Helena aus, das über die Ausstrahlungskraft des byzantinischen Hofes vermittelt wurde. Da für Helena ihre niedrige Herkunft ebenso konstituierend war wie ihre Bautätigkeit und Reliquiensuche, eignete sie sich gut zum Vorbild für diese heiligen Herzoginnen, die v. a. aus jungen und noch nicht etablierten Dynastien stammten. Im Lauf der Zeit wandelte sich das Bild der Herzogin Ludmila parallel zu dem